Blues

Seit ich denken kann, verbinde ich mit der Farbe Blau positive Gedanken und Erlebnisse. Ich mochte es schon zu Schulzeiten, wenn sich die Pelikan 4001 hinter der Feder zu Spuren der Gedanken verfestigte. Auch noch nach Jahren erfreute mich das verblassende Königsblau auf dem linierten Papier als eine Art patiniertes Zeugnis der Vergangenheit. Als ganz großartig erinnere ich die Werbung für den neuen Golf IV. Nach vielen Jahren gelb, grüner oder roter Instrumentenbeleuchtungen erstrahlte das Cockpit nun in träumerischen Blautönen.

Ich sehe es noch vor mir: Ein gestresster Fahrer setzte sich nach einem langen Tag in seinen neuen Wagen, schloss die Tür, schaltete die Zündung ein, um wenig später in blauer Wellnessstimmung in einen Zustand höchster Zufriedenheit hinüberzugleiten. Mit Spannung verfolgte ich die schier unglaublichen Abenteuer meiner Helden in der Science-Fiction-Wissenschaftsserie „Das blaue Palais“.

Natürlich darf der „Blaue Klaus“ aus der Quizshow mit Wim Thoelke nicht fehlen. Er raste mit seinem Mini-UFO in die Sendung und verstrickte den Quizmaster in lustige Gespräche. Man mag es kaum glauben, „Die blaue Lagune“ bekam in den Achtzigerjahren die Auszeichnung „Bester Fantasy-Film“. Obwohl die Gemüter schwer unter der neuen Freizügigkeit des Kinofilms gelitten hatten und Brooke Shields die „Goldene Himbeere“ als schlechteste Darstellerin bekam, war der Streifen in aller Munde und vermutlich kannte ihn jeder. Das paradiesische Blau der Szenerie entfacht noch heute den Wunsch nach Ursprünglichkeit und Südseeidylle.

Handfest, aber nicht weniger heldenhaft ging es bei Rambo zu. Der bekannte Supersoldat befreite im dritten Teil der Heldensaga Afghanistan im Alleingang von den russischen Besatzungstruppen. In einer Höhlenszene bereicherte John Rambo die Filmindustrie um eine an Lakonie kaum zu überbietende sprachliche Wahrheit. Auf die Frage eines jungen Freiheitskämpfers, wozu denn bestimmte Plastikstäbchen gut seien, antwortete Rambo, dass es blaues Licht sei. Der Mann hakte nach und Rambo erläuterte, es leuchte blau. Ich glaube, die mystische Tiefe der archaischen Beschwörungsformel wäre mit gelben Knicklichtern unmöglich zum Ausdruck gekommen.

Blau steht aber auch für Leichtigkeit und Lebensgenuss. Diesen besingt Götz Alsmann in seinem Chanson vom blauen Montag. Früher haben Handwerker montags nicht oder nur einen halben Tag lang gearbeitet, um Zeit für religiöse Bräuche zu haben. Zu diesem Zweck wurden die Kirchen blau bzw. violett geschmückt. Heute verbinden wir eher Müßiggang und Arbeitsfreiheit mit diesem Tag und „machen“ in diesem Sinne sogar „blau“. Im Gegensatz dazu steht die gute alte Latzhose. Der Blaumann ist nicht nur ein Kleidungsstück, sondern ein Bekenntnis für ehrliche Arbeit, Schweiß und praktischen Sachverstand. Blau ist positiv. Da wundert es wenig, dass der gutmütige Grobi aus der Sesamstraße wie auch der scharfsinnige Käpt’n Blaubär in ein ebensolches Vlies gekleidet sind.

Meine wunderbare Welt hat allerdings schweren Schaden genommen, denn seit geraumer Zeit verbinde ich mit der Farbe Blau Stress, Ohnmacht und Ärger.

Ein W-LAN-Router hat mich aus Hobbingen vertrieben, indem er mehrfach am Tag den Carrier verliert. Zugegeben, ich habe mich an die Verfügbarkeit des Internets gewöhnt und reagiere angespannt, wenn es nicht zur Verfügung steht. Auch kann ich es akzeptieren, dass Technik ausfällt, aber nicht, dass das Ding über eine leuchtende blaue LED auf Verbindungsprobleme aufmerksam macht! Liebe Entwickler, Blau ist gut und Rot fordert unsere Aufmerksamkeit. An der Ampel muss man schließlich bei Rot warten. So ist das und nicht anders. Es ist schon schlimm genug, ohne Internet zu sein. Da kann ja wenigstens die Farbe für Zuversicht sorgen. Aber so sehe ich bei Blau rot.

Oliver Block